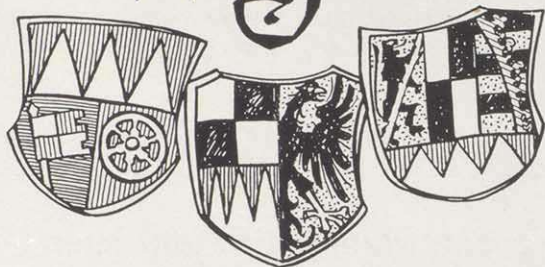


Heimatspflege in Franken



Nr. 2

1987

Denkmalprämierung 1986 des Bezirks Mittelfranken

Im September und Oktober 1986 führte der Bezirk Mittelfranken seine traditionelle Prämierung instandgesetzter Baudenkmäler in Bad Windsheim und in Pappenheim durch. Es war die achte Veranstaltung dieser Art innerhalb der letzten 10 Jahre, die 1976 erstmals vom Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn durchgeführt wurde.

Die von den Stadt- und Kreisheimatpflegern sowie den unteren Denkmalschutzbehörden gemeldeten Objekte werden alljährlich vom Bezirksheimatpfleger und seinen Mitarbeitern fotografiert und einer Jury vorgelegt, die aus dem Bezirkstagspräsidenten, Vertretern des Kulturausschusses, der Verwaltung, der Regierung des Landesamtes für Denkmalpflege und dem Bezirksheimatpfleger besteht.

1986 waren es ca. 210 Objekte, aus denen das Preisrichterkollegium 125 ausgewählt hat, unabhängig davon, ob ein Bezirkszuschuß gewährt wurde.

Zweck der Veranstaltung ist die Förderung des Denkmalbewußtseins, des regionalen Geschichts- und Kulturbezugs in der Bevölkerung. Die vorgestellten Objekte und Restaurierungsmaßnahmen sind Vorbilder, von denen Impulse für andere Eigentümer erwartet werden, zur Bereicherung der Individualität der Kulturlandschaft des heimatischen fränkischen Raumes.

In großformatigen Farbbildern waren die prämierten Baudenkmäler im Kurheim

Augustinum Bad Windsheim und im Foyer des Rathauses zu Pappenheim 14 Tage lang im Rahmen einer Ausstellung zu sehen. Den Eigentümern der Baudenkmäler wurde vom Bezirkstagspräsidenten, Herrn Georg Holzbauer, eine Urkunde mit folgendem Text überreicht:

"... hat wertvolles Kulturgut in unserem Raum erhalten und sich dadurch um die Heimat verdient gemacht."

Der Bezirk bezeugt so seinen Respekt über die Eigeninitiative der Besitzer von Baudenkmälern, deren Zahl von Jahr zu Jahr steigt, wie Bezirkstagspräsident Holzbauer vermerken konnte. Wiederum wurden der ganze Reichtum Mittelfrankens an kulturgeschichtlichen Denkmälern offenbar.

Denn die Vorführung der Objekte im Lichtbild durch Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner wurde zu einem Streifzug durch die Geschichtslandschaften der Region. Historische Erläuterungen dienten der Aufhellung des territorialen, kirchlichen und sozialen Umfeldes. Es würde zu weit führen, hier auch nur die wichtigsten Geschichtsdenkmäler aufzuzählen. Die Bilder zeugten vom Respekt vor dem Ererbten. Baudenkmäler ganz unterschiedlicher Art aus territorialgeschichtlichen, kirchengeschichtlichen, urbanen und dörflichen Kulturbereichen, den um die Jahrhundertwende interessanten großstädti-

schen Wohnbauten wie auch zahlreicher Denkmäler der Industriekultur. Die gepflegte Vielfalt Mittelfrankens vom Knoblauchsland bis ins Altmühltal, vom neuen Feuchter Zeidlermuseum bis zu Rothenburger Stadtbrunnen und Dinkelsbühler Bürgerhäusern war mit allen ihren Reizen vertreten.

Kreisheimatpfleger Seidling urteilte im "Schwabacher Tagblatt" vom 10.10.1986:

Wer in dieser Region meint, ihr müsse erst zu kultureller Identität verholffen werden, hat hier nie ein Daheim gefunden . . . Kenner wissen, daß Heimat- und Denkmalpflege speziell im Bezirk Mittelfranken seit vielen Jahren kulturpolitisch ausgezeichnet begleitet werden und daß durch aner kennenswerte konkrete Leistungen nie die Gefahr bestand, in die Idylle der Heimattümelei abzugleiten . . . Der Bezirk ermunterte auch diesmal dazu.

Burg Abenberg, ein "Haus der Fränkischen Geschichte"?

Auf den Zweckverband *Burg Abenberg*, der aus dem Bezirk Mittelfranken, dem Landkreis Roth und der Stadt Abenberg besteht, kommen nach derzeitigen Schätzungen für die Sanierung der Burg Kosten von etwa 10 Mio DM zu. Der Zweckverband will es bei der Sanierung der Bausubstanz nicht bewenden lassen, sondern das Bauwerk anschließend einer sinnvollen Nutzung zuführen. Zu diesem Zweck wurde eine Arbeitsgemeinschaft *Nutzung Burg Abenberg* ins Leben gerufen, an der Vertreter aller drei Gebietskörperschaften unter Vorsitz von Bürgermeister Walter beteiligt waren. Die Arbeitsgruppe hat die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes abgeschlossen, das der Zweckverbandssitzung am 5.12.1986 vorgelegt wurde.

Demnach ist für die Burg Abenberg eine kleine Tagungsstätte vorgesehen, die vornehmlich kulturellen Veranstaltungen dienen soll und der ein Gaststättenbetrieb angeschlossen wird. Ein Tagungsraum mit 50 bis 70 Plätzen dürfte realisierbar sein. Schwieriger wird sich sicherlich der Neubau eines Gästehauses mit 25 Betten im Bereich des ehemaligen Ganerbenhauses in Zusammenhang mit dem östlich davon im 19. Jahrhundert errichteten Schottenturm einfügen lassen. Der ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammende Aussichtsturm erhält keine Nutzungsänderung, während in der wohl der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts angehörenden Scheune auf dem Burghof das *Abenberger Klöppelmuseum* und die *heimatkundliche Sammlung der Stadt Abenberg* untergebracht werden sollen. Der

schon im Parzival des Wolfram von Eschenbach erwähnte Turnieranger ist für jugendliche Aktivitäten vorgesehen, sofern dieser denkmalpflegerisch sensible Bereich es zuläßt. Unverändert bleibt der Wohnbau des 15. Jahrhunderts. Unter Zustimmung der Arbeitsgemeinschaft wurde vom Bezirksheimatpfleger ein

"Haus der (mittel)fränkischen Geschichte"

vorgeschlagen, ähnlich dem beabsichtigten, aber ebenfalls noch nicht konzipierten "Schwäbischen Geschichtshaus" in Augsburg. Ausgangspunkt der Überlegungen war die Erfahrung, daß in den mittelfränkischen Heimatvereinen zwar große ortsgeschichtliche Detailkenntnis, im breiten Publikum aber wenig regionales Geschichtsbewußtsein vorhanden ist. Andererseits ist ein erhöhtes Bedürfnis nach regionaler, d. h. fränkischer Identität unverkennbar, wie sie in allen volkscundlich ausgerichteten Bereichen der Heimatpflege erfahrbar ist: Freilandmuseum, Volksmusik, Trachten. Da die Vermittlung von Geschichtskennntnis und Geschichtsbewußtsein notwendiger und integraler Bestandteil der Heimatpflege ist, drängt sich der Gedanke dieser Nutzungsart der Burg zur Veranschaulichung und Darstellung der Geschichtsregion geradezu auf. Gerade die Burg Abenberg erscheint dafür in besonderer Weise geeignet, da sie in ihren Ursprüngen in die Zeit des fränkischen Königreiches zurückweist und mit der Erbschaft der Nürnberger Burggrafen und ihres Ver-

kaufs an das Bistum Eichstätt die fränkische Territorienbildung beispielhaft selbst veranschaulicht. Ein Konzept muß freilich erst noch von einem Gremium kompetenter Fachleute erarbeitet werden, das die wichtigsten Epochen der fränkischen Geschichte in Bild und Text darstellen sollte:

Die Wellenbewegungen fränkischer Urbesiedlung unseres heimatlichen Raumes vom 5. bis 10. Jahrhundert, Franken als Reichsland unter den Salern und Staufern, fränkische Territorienbildung nach dem Interregnum unter besonderer Berücksichtigung der Erwerbspolitik der Nürnberger Burggrafen, Ausbildung der weltlichen, geistlichen, republikanischen (Reichsstädte) Territorialstaaten des Spätmittelalters und ihre konfessionelle Zersplitterung nach der Reformation; der Fränkische Reichskreis

als Staatenbund, föderalistisches Prinzip und Symbol notdürftiger politischer Einheit Frankens; Franken am Ende des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, Stationen fränkischen Selbstverständnisses im Königreich und Freistaat Bayern.

Ein gesamtfränkischer Anspruch wird damit freilich nicht erhoben. Der Schwerpunkt wird sich auf die mittelfränkische Region und ihre Geschichtslandschaften beschränken müssen, allerdings nicht in strikter Anlehnung an die heutigen Bezirksgrenzen, denn bis zum 18. Jahrhundert lagen wichtige Zentren der politischen und kulturellen Entwicklungen außerhalb: drei geistliche Fürstentümer, Eichstätt, Bamberg, Würzburg und die zollerische Markgrafenschaft Brandenburg - Kulmbach - Bayreuth.

Initiative des Bezirksheimatpflegers zur Dokumentation jüdischer Friedhöfe in Mittelfranken

Während für Unterfranken seit 1983 "Zeugnisse jüdischer Vergangenheit" von Rudolf Sussmann und Israel Schwierz (Bamberg 1983) aufgelistet worden sind, stehen vergleichbare Dokumentationen für Ober- und Mittelfranken noch aus. Die in mittelfränkischen Judenfriedhöfen vorhandenen Grabsteine dürften in die Tausende gehen. Sie sind nicht nur Ausdruck besonderer Sepulkralkultur und Zeugnisse der Frömmigkeitsgeschichte einer soziologischen Minderheit, sondern auch Geschichtsquellen der Sozialgeschichte. Die Judenfriedhöfe standen in den vergangenen Jahrzehnten im Schatten denkmalpflegerischer Maßnahmen. Die Restaurierung der zahlreichen Grabmäler, die sich besonders in den markgräflichen und reichsritterschaftlichen Territorien konzentriert, überfordert sicher die öffentlichen Haushalte. Auch orthodoxe Auffassungen der Grabpflege im Judentum selbst könnten entgegenstehen.

Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner hat deshalb im Kulturausschuß des Bezirkstages Mittelfranken unter Hinweis auf die fortschreitende Verwitterung der Gräber eine Inventarisierung vorgeschlagen, die einstimmig bewilligt worden ist. Im Rahmen

einer AB-Maßnahme sollen ab 1987 die Grabsteine in 29 Friedhöfen auf mittelfränkischem Gebiet einzeln erfaßt, vermessen, beschrieben und fotografiert werden. Eine Vermessung der Friedhöfe soll vorausgehen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern angestrebt wird. Grundlage für die Erstellung der Dokumentation werden die Richtlinien sein, die der "Forschungsschwerpunkt Geschichte und Religion des Judentums" an der Universität Duisburg (Professor Dr. Michael Brocke) erarbeitet hat.

Insbesondere für die sozialgeschichtliche Forschung, aber auch für die Religionsgeschichte des Judentums dürfte die Dokumentation als historische Quelle von hohem Interesse sein. Das Thema "Jüdische Gemeinden in Franken" ist dem Frankenbund seit vielen Jahren geläufig (vgl. Sonderheft Frankenland, November 1978). Die Vertiefung der jüdischen Kultur und Geschichte in Franken dient nach unserer Auffassung der Entkrampfung des belasteten Verhältnisses zum Judentum, das wir nicht verdrängen dürfen.

Fränkische Kulturtage des Bezirks Mittelfranken

Vom 23. bis 29. 10. 1986 führte der Bezirk Mittelfranken im Dehnberger Hoftheater (Stadt Lauf/Pegnitz) eine Kulturwoche durch.

Im Vorwort zum Programmheft umschrieb Bezirksheimatpfleger Dr. Töpner die Kulturtage als die im Großregionalen wurzelnde Eigenart, die von den Bezirken als Herausforderung verstanden werden müsse: *"Die Verlagerung der kulturellen Bedürfnisse des modernen Menschen in einer technokratisch geprägten Lebensumwelt, die in vielen Bereichen immer undurchschaubarer wird, auf das überschaubar Heimatliche ist nicht zu übersehen . . . Das Programm der Kulturwoche im ländlichen Ambiente des Dehnberger Hoftheaters ist in seinen Schwerpunkten folgerichtig vom heimatisch gewachsenen Kulturgedanken geprägt. Der Bezirk Mittelfranken beschränkt seine Kulturförderung jedoch nicht auf das heimatisch Regionale. Im Rahmen der freiwilligen Leistungen beteiligt er sich auch am modernen Kunst- und Kulturschaffen in den Grenzen seiner Zuständigkeit. . . . So wird ein repräsentativer Querschnitt der Kulturpflege des Bezirks Mittelfranken präsentiert."*

Das Engagement des Bezirks ist kein Appendix, dem er sich nur am Rande seiner gesetzlichen Pflichtaufgaben widmet. Die regionale Kultur ist integraler Bestandteil seiner verpflichtenden Aufgabenstellung, der ein hoher Stellenwert zukommt. In der Vielfalt der fränkischen und bayerischen Eigenarten spiegelt sich ein kultureller Föderalismus, als dessen Repräsentanten die Bezirke berufen sind.

Dr. Eva Meyer eröffnete die Kulturtage in Vertretung des Bezirkstagspräsidenten Georg Holzbauer. Die Vorsitzende des Kulturausschusses wollte die Veranstaltung nicht als Konkurrenz zur bestehenden Kultur verstanden wissen, sondern als Versuch, eigenes Kulturschaffen des Bezirks der Öffentlichkeit näherzubringen. Ein Vortrag des Bezirksheimatpflegers zum Thema "Geschichtslandschaften in Mittelfranken und regionales Heimatbewußtsein" schloß

sich an, während das Fränkische Kammerorchester unter Leitung von Wolfgang Riedelbauch Werke fränkischer Komponisten zu Gehör brachte.

Das nachstehend abgedruckte Programm spiegelt einen Querschnitt der kulturellen Aktivitäten des Bezirks:

Dorftheater. Fränkische Volksoper in drei Teilen. Text Wilhelm Staudacher; Musik und musikalische Leitung Hans Peter Nitt; Regie Horst Steinmetz.

Balladeska und erzählende Volkslieder. Ingeborg und Karin Degelmann, Fölschnitz; Der Bieswanger Viergesang; Joculatores Franconiae; Die Leibhaftigen Bänkelsänger. Programmgestaltung und Leitung Horst Steinmetz.

La Gioconda von Amilcare Ponchielli. Libretto Tobia Gorrio (Arrigo Boito). Musikalische Bearbeitung D. Seaman; Gastspiel der Pocket Opera Company; Regie Peter B. Wyrsh.

Kulturpreisträger des Bezirks stellen sich vor. Fitzgerald Kusz liest neue Gedichte, dazu stellt Heinrich Hartl einige seiner Kompositionen vor und improvisiert am Klavier; Flöte Andrea Theinert.

Tracht im Leben. Darstellungen mit Musik. Gestaltung Evelyn Gillmeister-Geisenhof und Horst Steinmetz. Die Trachtenforschungs- und -beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken zeigt die Bedeutung der Kleidung in ihrem Ambiente als Ausdruck regionaler Kultur. In der Präsentation wird durch eine Gegenüberstellung die protestantische und katholische Tracht in ihrer Abhängigkeit zum Brauchtum dargestellt. Anhand von drei Kontextszenen – Kirchgang - Hochzeit - Festlichkeit – werden bedeutende Stationen des Lebenskreises und Jahreslaufs vergegenwärtigt. Gewährspersonen – Frauen, die der Generation vor 1914 angehören und noch das bäuerische Gewand in Funktion tragen – erzählen vom protestantischen und katholischen Brauchtum und was sie selbst, aber auch die Mutter und Großmutter, zu den unterschiedlichen Anlässen getragen haben.

Lieder aus dem 30jährigen Krieg. Chronik einer Epoche in Liedern. Gestaltung und Ausführung: Joculatores Franconiae, Andrea Raab, Hans-Peter Nitt, Horst Steinmetz.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich: Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach